

Kanzlerbesuch: Optimale Werbung



Foto: Steffen Adler, Bad Elster

Das war ein Glückstag für Bad Elster, der 21. August 2000. Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) begann seine Reise durch die neuen Bundesländer in unserer Stadt. Dadurch war Bad Elster sowohl in den elektronischen Medien, wie Radiostationen, Fernsehsendern und dem Internet als auch in den sogenannten „Print“-Medien an vorderster Stelle zu hören, zu sehen und zu lesen. So schrieb die *Frankfurter Rundschau* auf der Titelseite: „In Bad Elster war Schröder am Vormittag von mehreren hundert Menschen begeistert empfangen worden“ und auf Seite 5 wird unsere Stadt als „Aufbau-Perle“ bezeichnet, die einen sehr erfolgreichen Weg gegangen ist. Die Behauptung, dass bei uns vor allem Bundesmittel investiert worden seien, ist zwar falsch, klingt aber gut. Die in Berlin erscheinende Tageszeitung *Die Welt* berichtet ebenfalls auf der Titelseite aus dem „sächsischen Bad

Elster“ und auf Seite 3 wird Kurdirektor Dieter W. Ruf als „der erste offizielle Ostdeutsche“ bezeichnet, „der Bundeskanzler Gerhard Schröder auf seiner Sommerreise durch die fünf neuen Länder traf“. Auch wenn das eigentlich nicht stimmt, weil Herr Ruf aus Baden-Württemberg kommt, ist der Tenor ebenso positiv, wie die nebenstehende Karte, auf der Bad Elster ganz gross und an der richtigen Stelle verzeichnet ist.

Während seines Aufenthaltes in der südlichsten Stadt Sachsens hatte der Bundeskanzler neben seiner Aufmerksamkeit für die Medien unkompliziert Kontakt zu den Menschen gefunden. Viele, auch Kinder bekamen den Eindruck: das ist ein Kanzler zum Anfassen! – So könnte man den Rückblick schwärmerisch fortsetzen. Es kommt aber darauf an, nach vorn zu blicken.

Und da sieht der Himmel nicht ganz

so blau aus, wie an jenem 21. August diesen Jahres. Am 11. September fand in der Aula des Elsteraner Schulzentrums eine Einwohnerversammlung statt, die uns Elsteraner hoffentlich munter gemacht hat. So kann trotz des Kanzlerbesuches der bundesweite Bekanntheitsgrad von Bad Elster und der leicht negative Trend, den Kurortexperte Klaus Reppel konstatierte, keinen engagierten Elsteraner unberührt lassen. Schlechtes Innenmarketing diagnostizierte der Fachmann, das heisst auf deutsch, an der Zusammenarbeit hapert's. Stimmt, aber dazu gehört eben die Bereitschaft aller Seiten, was man bei bestimmten Leuten eigentlich von „be-ruf-s“ wegen erwarten müsste. M.S.



Foto: Steffen Adler, Bad Elster

Mit dem Fotoapparat unterwegs ...

Motive von Bad Elster auf Bildern anzuschauen, lassen den Betrachter schnell erkennen, dass unser Ort schön und idyllisch ist. Wie oft täglich in den Anlagen oder vor Gebäuden eine Kamera das gewünschte Bild einfängt, lässt sich mit Zahlen wohl kaum ausdrücken. Erfreut sich jeder an den Anlagen mit ihrer üppigen Blumenpracht, so stehen dem das Kurhaus, Badehaus, Kurtheater, die Wandelhalle nicht an Interesse nach. Wichtig ist eine Aufnahme vor der Marienquelle. Wer das Bild nicht besitzt, war nie in Bad Elster.

Kurz gesagt, es mangelt einfach nicht an der Lust und Freude alles Sehenswerte mit der Kamera einzufangen.

Aber zu übersehen ist leider auch nicht, dass der derzeitige Bauzustand des Wettiner Hofes ein ebenso häufiges Interesse der Hobbyfotografen findet. Das gleichen auch nicht die vielen freundlichen Häuser in der Bahnhofstraße und seiner Umgebung aus.

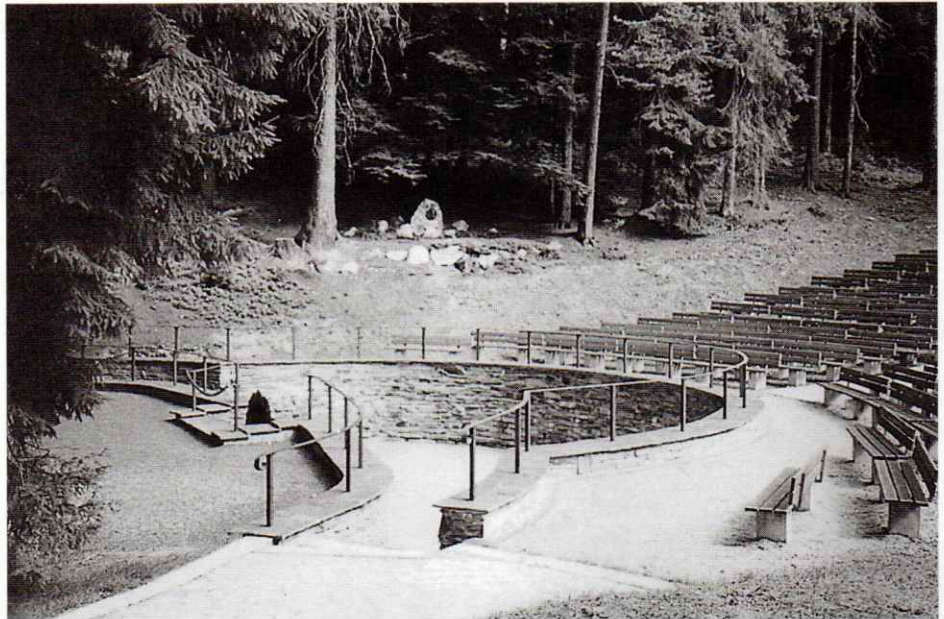


Altes Kurmittelhaus

Hinzu kommt eine neue fotografische Attraktion, die auch von Ortsunkundigen bereits entdeckt wurde. Das alte Kurmittelhaus als Spiegelbild für die Zeit der Besatzung. Denkmalschutz und eine viel ältere Geschichte zur Nutzung dieses Gebäudes mit seinem Zandersaal, sind heute bedeutungslos. Wie lange diese „Ruine“ Bad Elster in seiner Werbung bereichert, bleibt abzuwarten.

Ideen zur Flächennutzung gibt es allerdings.

Wandern in und um Bad Elster mit dem Fotoapparat, lässt so vieles entdecken.



Naturtheater

Ganz zufällig steht der Besucher plötzlich vor unserem Naturtheater. Einladend und gleichzeitig nachdenklich stimmt diese Spielstätte, die sicher nicht nur als Fotomotiv saniert wurde. Auch hier hoffen wir weiter, dass in Zukunft dort viel Applaus zu hören ist. Das gilt natürlich auch für den wunderschönen alten Musikpavillon an der Waldquelle, um den uns mancher beneidet.

Aber man muss gar nicht so weit vom Wege abkommen. Einsamkeit und Verlassenheit, das strahlt auch unser Kurhaus aus.

Jahreszeiten lösen auf Bildern auch Stimmungen aus. Für Bad Elster sollte aber auch das Leben spürbar sein.

Also wünschen wir uns für die Zukunft eine positive Ausstrahlung unseres Ortes, wofür heute schon einige ihren Beitrag leisten. Ruth Fuchs

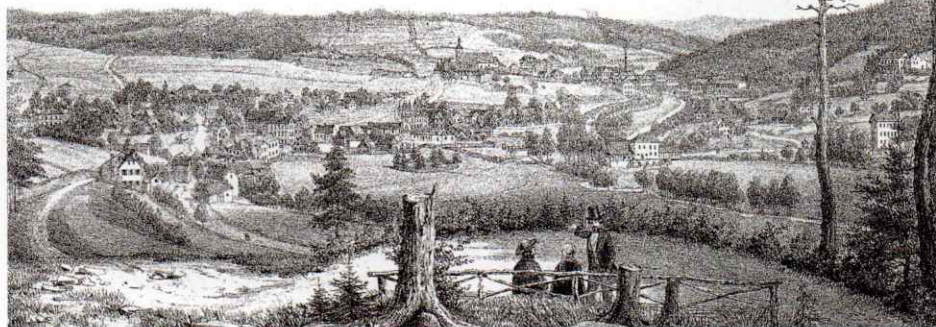


Seitenverkehrt

Elster um 1860 – diesmal richtig

Schon eine halbe Stunde nach Auslieferung unserer letzten Ausgabe rief uns eine aufmerksame Leserin aus dem Elsteraner Ortsteil Bärenloh an. Das Bild zum Beitrag „Ist Bad Elster schon über 800 Jahre alt?“ auf Seite 3 war seitenverkehrt abgedruckt, was die Redaktion beim Korrekturabzug leider übersehen hatte, weil sie sich auf den richtig eingezeichneten Kreis um das Bodendenkmal konzentrierte.

Unterdessen hat der Elsteraner Peter Puchta, der im Staatlichen Vermessungsamt Plauen arbeitet, im dortigen Archiv weitere Angaben zur mittelalterlichen Wasserburg Elster entdeckt. Im August 1839 wurde dort ein kreisrundes Flurstück unter Nr. 10 des Flurbuches registriert. Die Bezeichnung des 42 Quadrat-Ruten



grossen Areals lautete damals „Grätzegarten“. Nach Auskunft von Dr. Volkmar Hellfrizsch, einem Experten für alte Bezeichnungen, heisst das soviel wie: kleiner Gewürz- oder Gemüsegarten, der mit

einer „Krätze“ oder „Grätze“ (kleines Häckchen) bearbeitet wurde. Direkt neben dem Rittergut gelegen ist unsere alte Ringwallanlage offenbar als Gemüsegarten des Rittergutes genutzt worden. M.S.

Orgelpfeifen verwelken nicht

Am 24. September wurde im Gottesdienst die Spendensumme von 2.890,00 DM bekanntgegeben, die auf Wunsch der am 20. Juni 2000 verstorbenen Frau Lotte Plagemann, geborener Heinrich statt Kränzen von den Angehörigen für den Orgel-Fond gespendet worden ist.

Lotte Plagemann war die jüngste Tochter des Baumeisters Paul Heinrich und seiner Frau Johanna. Die Familie lebte früher in der Villa „Heinrich“, H.-Heine-Str. 6.

Lotte heiratete 1941 in Bad Elster den Zahnarzt Dr. Siegfried Plagemann, der zunächst im Haus „Daheim“ seine Praxis hatte, nach der Hochzeit praktizierte er im Haus „Mignon“, Bahnhofstrasse 29. Lotte Plagemann, geb. Heinrich wurde in unserer St. Trinitatis-kirche getauft, konfirmiert und

getraut und hat viele Jahre im Kirchenchor mitgesungen. Nach dem Krieg ging die Familie nach Peine bei Hannover.

Trotz der Teilung Deutschlands ging der Kontakt nach Bad Elster nie ganz verloren, was sich auch in Paketsendungen ausdrückte.

Nach der Wende konnte Lotte Plagemann ihre alte Heimat wiedersehen und hat noch manches Brunnenfest mit erlebt.

Ihr letzter Wunsch ist Ausdruck der Verbundenheit mit ihrem Geburtsort und ihrer Heimatkirche. So wird der Klang unserer Eule-Orgel in Zukunft manchen auch an Lotte Plagemann erinnern.

Eine gute Idee, denn Orgelpfeifen verwelken nicht.

M.S.

Kleine Kirchenkunde

In dieser Ausgabe ist der Anteil der aus dem kirchlichen Raum stammenden Beiträge besonders hoch. Damit auch nicht kirchlich geprägte Leser die Artikel besser verstehen können, hier eine kurze Erklärung kirchlicher „Fachwörter“:

Ephorie:

auch Kirchenbezirk, entspricht etwa dem Landkreis in der Ev.-Luth. Kirche

Ökumene:

Gesamtheit der christlichen Kirchen, Streben nach weltweiter Einheit der Christen

Orgel-Fond:

Sonderkonto zur Erhaltung der Orgel

Superintendent:

Leitender Geistlicher in einer Ephorie der evangelischen Kirche

Synode:

Kirchenversammlung, Parlament in der ev. Kirche

PFARRER THOMAS KÜTTLER
– Superintendent in Plauen für das West-Vogtland –

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren am 7.10.1937 in Schwarzbach bei Grimma
- ab 11. Lebensjahr Besuch des Luthergymnasiums in Hannover, Abschluss mit Abitur
- 1957 Studium der Theologie in Göttingen und Münster
- anschliessend für einige Zeit Vikar in London
- zwei Jahre am Predigerseminar in Loccum in Niedersachsen
- 1965 Übersiedelung in die damalige DDR, um seine Frau Brigitte zu heiraten
- Pfarrer in Marbach
- fünf Jahre Lehramt bei der Vikarausbildung in Leipzig
- seit 1979 Pfarrer an der Hauptkirche St. Johannis und Superintendent in Plauen
- 7. Oktober 1989:
Sup. Küttler spricht zu tausenden Demonstranten, wozu der damalige Oberbürgermeister nicht bereit ist und verhindert so eine Eskalation
- Leiter des „Runden Tisches“ in Plauen
- Mitarbeit in der Bürgerinitiative: „Gruppe der 20“

ESA:

Seit diesem Jahr hat sich Ihr Verantwortungsbereich um die Ephorie Oelsnitz vergrößert, Sie sind jetzt für das ganze westliche Vogtland, also auch für Bad Elster zuständig. Wie kam es dazu?

Sup. Küttler:

Das Landeskirchenamt hält solche Strukturmaßnahmen, für die es Parallelen z.B. auch im Freistaat gibt, für erforderlich. Wir im Vogtland hätten es vorgezogen, alle drei vogtländischen Ephorien – Plauen, Oelsnitz und Auerbach – zu erhalten und eine von den Aufgaben her notwendige Kooperationsbeziehung zueinander zu bringen. Endgültig entschieden wird über die Zusammenführung von Plauen und Oelsnitz übrigens erst in diesem Herbst.

Es ist aber davon auszugehen, dass die Vereinigung der Ephorien Plauen und Oelsnitz kommt.

ESA:

Haben Sie es eigentlich bereut 1965, vier Jahre nach dem Mauerbau, in die damalige DDR überzusiedeln und welche Bedeutung hat die Zeit vor der Wende für Sie?

Sup. Küttler:

Das bin ich viel gefragt worden. Ich habe immer mit nein geantwortet. Das ist nun mal mein Weg gewesen. Sachsen ist schließlich meine ursprüngliche Heimat. Die DDR-Jahre waren zugleich familiär geprägte, glückliche Jahre für uns.

ESA:

Als Sie am 7. Oktober 1989 vor die aufgebrachten Demonstranten traten, war Ihnen die Gefahr bewusst, in der Sie standen?

Sup. Küttler:

Eigentümlicher Weise nicht richtig. Das hängt damit zusammen, dass wir

uns zwei Tage zuvor in der Markuskirche zu den großen Friedensandachten zusammengefunden hatten. Das gab mir die Gewissheit, dass eine Veränderung geschehen müsse. Ich hatte von daher auch Vertrauen in die konstruktiven Absichten der Tausende vor dem Rathaus. An die Möglichkeit, dass die derart angeschlagene Staatsmacht noch ganz andere, gar blutige Register hätte ziehen können, habe ich kaum gedacht.

ESA:

Wie demokratisch ist eigentlich die evangelische Kirche und welche Rolle hat ihre Struktur für die Funktion als Dach für die entstehende Opposition gespielt?

Sup. Küttler:

Auf dem Hintergrund der SED-Herrschaft war unsere Kirche geradezu vorbildlich demokratisch, in dem bei uns anstehende Probleme wirklich frei diskutiert und zu Mehrheitsentscheidungen geführt werden.

Das war auch der Grund, weshalb zu DDR-Zeiten unter dem Dach unserer Kirche die freie Meinungsbildung vorangebracht wurde, die die ganze Gesellschaft so nötig brauchte.

Heute muss unsere Kirche zusehen, dass sie mit der offenen Gesellschaft insofern Schritt hält, dass wir die erheblichen Überbleibsel einer Behördenkirche zugunsten stärkerer Eigenverantwortung der Kirchengemeinden und einer grösseren Durchsichtigkeit von Entscheidungsprozessen überwinden.

Vielleicht ist Demokratie im Blick auf die Kirche nicht das treffende Wort. Denn unsere Leitungs- und Entscheidungsstrukturen sollen ja dazu beitragen, dass sich die Autorität der Bibel immer wieder durchsetzen kann.

ESA:

1993 haben Sie für das Bischofsamt kandidiert. Die Entscheidung fiel erst nach mehreren Wahlgängen. Überwog bei Ihnen die Enttäuschung oder die Erleichterung, als die Entscheidung für Landesbischof Volker Kreß gefallen war?

Sup. Küttler:

Die Enttäuschung war nur beim Wahlvorgang selber da und hielt nicht lange vor. Denn uns beiden, die wir kandidierten, war gleichermaßen deutlich, dass das Bischofsamt in diesen Jahren eines schwierigen Anpassungsprozesses auch eine erhebliche Belastung mit sich bringt.

ESA:

Sie waren und sind schon viele Jahre an entscheidenden Stellen (z.B. Bundes- und Landessynode) kirchenleitend tätig. Haben die ostdeutschen Landeskirchen 10 Jahre nach Wiedereintritt der Deutschen Einheit ihre Strukturkrise überwunden und zu sich selbst zurückgefunden? Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche im Osten?

Sup. Küttler:

Unsere östlichen Landeskirchen müssen noch weiterhin lernen, damit fertig zu werden, dass sie zahlenmäßig kleiner werden und doch für die ganze Gesellschaft eine ganz wesentliche Funktion haben. Dabei wird entscheidend sein, dass wir möglichst viele lebensfähige Kirchengemeinden haben, die wie Brunnen sind, aus denen viele schöpfen können.

ESA:

Welchen Stellenwert hat für Sie die Jugendarbeit und welche Möglichkeiten der Förderung sehen Sie?

Sup. Küttler:

Die Jugendarbeit ist in unseren beiden Ephorien, Oelsnitz und Plauen, immer besonders intensiv gewesen. Aus ihr gehen vielerorts die Menschen hervor, die dann auch Mitverantwortung in den Gemeinden übernehmen. Deshalb haben wir es gleichsam zur Bedingung

gemacht, dass bei der Vereinigung der Kirchenbezirke durch Zusammenlegungen nichts von diesem Potential verloren geht. Ich hoffe, das gelingt uns.

ESA:

Welche Bedeutung hat Ökumene für Sie und was halten Sie von der jüngsten Erklärung aus dem Vatikan, die katholische Kirche sei „die einzige Kirche Christi“?

Sup. Küttler:

Dieses Selbstverständnis ist nicht neu. Wie weit es innerhalb der römischen Kirche noch durchsetzbar ist, will ich nicht beurteilen.

Das erfreuliche ökumenische Zusammenwirken spricht eine andere Sprache. Seit der Reformation sagen wir: Die Einheit der einen Kirche, die auch wir im Glaubensbekenntnis bezeugen, wird nicht durch eine rituelle, von kirchlichen Instanzen kirchenrechtlich anerkannte Ämterweitergabe garantiert, sondern ist nur durch die Übereinstimmung in dem Zeugnis der Bibel zu finden.

ESA:

Das Vogtland gilt im Vergleich zum Leipziger Tiefland noch als relativ „fromm“, aber nicht so stark, wie das Erzgebirge. Wieviel Prozent der „Westvogtländer“ sind evangelisch und wie ist der Trend?

Sup. Küttler:

Ich kann die Unterschiede nicht an Prozentzahlen festmachen. Die sind bei uns, je nach Grad der Verstädterung, auch nicht so erheblich anders als in dem Siedlungszentrum Leipzig mit seinem im Vergleich zu uns viel dichterem Netz von überkommenen Kirchengebäuden und liegen bei 30%. Die Teilnahme an den Gottesdiensten und dem Gemeindeleben ist bei uns stärker. Was das angeht, sehe ich auch keinen rückläufigen Trend.

ESA:

Bad Elster hat als grösstes Kurbad der neuen Bundesländer auch sehr gut besuchte Gottesdienste. Wie

sehen Sie das Verhältnis von Kur- und Ortsgemeinde und welche Zukunft hat die Kurseelsorge in der südlichsten Stadt Sachsens?

Sup. Küttler:

Zu dem Verhältnis von Kur- und Ortsgemeinde wäre eine Äußerung von mir jetzt voreilig.

Ich lerne Bad Elster gerade erst näher kennen und bin sehr angetan von der Atmosphäre dieser Bäderstadt. Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass unsere Kirche mehr und mehr die Bedeutung entdeckt, die der Zuwendung zu Menschen zukommt, die sich in einer nicht alltäglichen Situation wie einer Kur befinden und offen für neue Eindrücke, ansprechbar für besondere Erfahrungen sind. Unser Kirchenbezirk hat beim Landeskirchenamt eine Verstärkung der Kurseelsorge in dieser sächsischen Bäderregion bereits beantragt.

ESA:

Wollen Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Sup. Küttler:

Durch die zunächst kommissarische Verwaltung des Superintendentenamtes in der südlichsten Ephorie unserer Landeskirche habe ich diese Gegend und ihre Menschen besonders schätzen gelernt. Deshalb freue ich mich trotz der zusätzlichen Aufgaben, die das mit sich bringt, auf die Arbeit in der ganzen Region, die Sie das „Westvogtland“ genannt haben.

ESA:

Wir danken Herrn Superintendent Küttler für das Interview und wünschen ihm Gottes Segen, Weisheit und Erfolg bei seiner wichtigen Aufgabe an der Spitze der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Westvogtland.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Frauenkirchen- Wochenende und Abschluss der Spendenaktion

Auch ohne das von Kurdirektor Dieter W. Ruf überraschend abgesagte Konzert zugunsten des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche, das für Sonntag, den 15. Oktober geplant war, gibt es in Bad Elster ein „Frauenkirchen-Wochenende“.

Der erst Anfang diesen Jahres eingeführte, neue Geistliche an der Frauenkirche zu Dresden, Pfarrer Stephan Fritz besucht unsere Kurstadt.

Am Samstag, dem 14. Oktober findet um 19.30 Uhr im Kirchengemeindehaus ein Gemeindeabend zum Thema: „Kirchliche Arbeit an der Dresdner Frauenkirche“ statt.

Dabei wird der Theologe aus seiner Arbeit erzählen und Fragen beantworten.

An diesem Abend ist auch die Präsentation des Silbernen Stifterbriefes geplant, der durch die unterdessen schon überschrittene Spendensumme von 1.500,00 DM erworben werden konnte.

Die Spendenaktion war am 13. Februar 2000, dem 55. Jahrestag der Zerstörung Dresdens, im Elsteraner Albertbad feierlich mit den Chursächsischen Streichersolisten eröffnet worden.

Am 15. Oktober, dem 17. Sonntag nach Trinitatis, hält Pfarrer Stephan Fritz um 9.30 Uhr den Predigtgottesdienst in unserer Elsteraner St. Trinitatiskirche.

Zu beiden Veranstaltungen sind Elsteraner und Gäste ganz herzlich eingeladen. M.S.

Deutschland einig Vaterland

Wundern Sie sich auch darüber, dass das schon zehn Jahre her sein soll? Im Rückblick kommt einem Vieles näher vor, als es ist:

Der 7. Oktober 1989 in Plauen (s.a. unser Interview), die Montagsdemonstrationen in Leipzig, der 25. Oktober in Bad Elster, erst:

Wir sind das Volk!, dann: Wir sind ein Volk!, am 1. Juli 1990 die D-Mark, am 3. Oktober die staatliche Einheit.

– Und, sind wir uns nun einig? – Darauf gibt es, je nach der eigenen Erfahrung, sehr unterschiedliche Antworten. – Jedenfalls sind wir hier in Bad Elster gut dran und das in vielerlei Hinsicht: So ist bei uns die Arbeitslosigkeit viel geringer, als sonst im „Beitrittsgebiet“, wie besonders Juristen die ehemalige DDR gern nennen. Dann haben wir ein gutes, farbiges Ortsbild, wenn man den Wettiner Hof und den Trümmerhaufen des alten Kurmittelhauses mal ausser Acht lässt. Und schliesslich haben wir sowohl landschaftlich als auch geographisch eine einmalige Lage. Rings von Wäldern umgeben wird Bad Elster von der Parklandschaft geprägt, wie kaum ein anderes deutsches Bad. Und geographisch liegt unsere Stadt sowohl

in Deutschland als auch mitten in Europa. Auch dank dieser Lage kommen viele Gäste nach Bad Elster und nicht nur aus dem Osten. Durch die unterschiedliche Herkunft unserer Gäste und die Möglichkeiten zu Meinungs austausch und Kennenlernen während einer Kur oder eines Urlaubes, haben wir hier mehr als andernorts die Chance, zum gegenseitigen Verstehen und Respektieren beizutragen. So kann auch ein gutes Kurortmilieu dazu helfen, dass „zusammenwächst, was zusammengehört“, wie Willy Brandt es formulierte. Für mich ist es jedesmal interessant, neue Gäste kennenzulernen, egal aus welcher Himmelsrichtung und mit welcher eigenen Erfahrung sie kommen. In zehn Jahren werden unsere Kinder vermutlich nicht mehr so unterscheiden, wie wir das oft noch tun. Gut, das unser Bundespräsident daran erinnert hat, von wo die Wende ausging. So ist die Deutsche Einheit ein Geschenk, das sich alle Deutschen erworben haben und das wir endlich auch in unserer Umgangssprache als ganz normal gebrauchen sollten.

Martin Schwarzenberg

Gemeinsame Tagung in Bad Elster

Wie unsere Redaktion erfuhrt, ist die erste gemeinsame Tagung der beiden westvogtländischen Ephoral-Synoden (vgl. auch Interview) am Samstag, dem 25. November 2000 von 9.00 - 12.00 Uhr im Elsteraner Kurhaus geplant.

Die Ephoral-Synode, auch Bezirks-Synode genannt, ist das Parlament der Ev.-Luth. Kirche auf der mittleren Ebene. Sie entspricht also dem Kreistag.

Die gewählten Vertreter der Kirchenbezirke Plauen und Oelsnitz

treffen sich im November in unserer Stadt erstmalig zu einer gemeinsamen Tagung.

Die Ephoralsynode tritt mindestens zwei Mal im Jahr zusammen. Die Vertreter der einzelnen Kirchengemeinden entscheiden über den Haushalt des Kirchenbezirkes, Belange der Kirchlichen Waldgemeinschaft, die ephorale Jugendarbeit sowie alle anderen wichtigen Themen, die auf der mittleren Ebene von Bedeutung sind.

Dass die erste gemeinsame Tagung der zukünftig zusammengeschlossenen Westvogtländer in Bad Elster stattfindet, ist ein gutes Signal auch für die kirchliche Bedeutung unserer Kurstadt.

M.S.

ELSTERANERTREFFEN



Einst grüßte die Loreley von ihrem Felsen, wenn sich in St. Goarshausen viele alte Elsteraner zu ihrem jährlichen „Elsteranertreffen“ einfanden. Groß war die Wiedersehensfreude vor 10 Jahren in Bad Elster auf dem Badeplatz. Zahlreich kamen auch damals „alte Elsteraner“ aus allen Teilen Deutschlands, um mit den Einwohnern, ihren Verwandten und Freunden, hier am 15. September 1990 ein gemeinsames „Elsteranertreffen“ durchzuführen.

Die ca. 33-jährige Tradition hatte damit einen würdevollen Abschluß gefunden. Für die Zukunft galt: „Wir treffen uns immer zum jährlichen Brunnenfest!“

Das wurde von vielen bisher auch wahrgenommen.

So eilten die Jahre dahin, Kuren und Besuche blieben nicht aus. Fast fällt es den meisten schon schwer, sich noch an das Vergangene zu erinnern. Aber alle, die heut noch treu zu ihrer Heimat stehen freuen sich, dass unser Bad Elster bestrebt ist, sich im neuen Glanze zu präsentieren. Viel Müh' und Arbeit liegt in diesen Jahren.

Die Bäume rauschen immer noch leise auf dem Brunnenberg, aber der Kreis der „Heimgekehrten“, die einst in so froher Runde beisammen waren, ist kleiner geworden. Glücklich waren alle, die es noch erleben durften ohne Visum, Kontrollen und allen verachtenden Maßnahmen aus der Vergangenheit, ihre Heimat zu besuchen.

„Erst wenn du in der Fremde bist, weißt du wie schön die Heimat ist!“ Und ihre Schönheit kann nun jeder nach Herzenslust erleben.

Ruth Fuchs



Wegweisend?

Im September wurden im Kurgelände neue Info-Träger aufgestellt. Neben einem stark vereinfachten, schematisierten Stadtplan werden Richtungs- und Entfernungszeitangaben zu benachbarten Zielen gemacht.

Grundsätzlich ist das eine gute Idee und zur Orientierung für Kurgäste, Urlauber oder Tagesbesucher sicher auch erforderlich. Allerdings sind diese Info-Träger offenbar das Arbeitsergebnis von „Schreibtisch“-Tätern.

Jedenfalls sind eine so große Zahl von Mängeln zu konstatieren, dass man in Anbetracht der Kosten für Fertigung, Fundament-erstellung und Montage zornig werden kann.

Da ist zunächst die Größe des Stadtplanes, bei dem der gerade für Gäste so wichtige Ringweg fehlt. Aber auch, wenn man den engen Darstellungsbereich akzeptiert, bleiben viele sachliche Fehler. So fehlt die Angabe der ältesten Elsteraner Quelle, der Moritzquelle oder des einzigen Elsteraner Museums, des Bademuseums, ganz.

Dafür ist ein Nordpark eingetragen, den es in Wirklichkeit nicht gibt. Auch der Name des Stadions „Waldstadion“ ist vollkommen neu. Unser Fluß, die Weiße Elster, endet im Gondelteich, und der Kesselbach, fließt weiter nach Adorf.

Aber auch die Entfernungszeitangaben erscheinen fragwürdig. So ist es für einen normalen Kurgast wohl kaum zu schaffen, in nur 8 Minuten vom oberen Ende des Albert Parkes (Brücke Beuthstraße/Prof. Paul-Köhler-Straße) bis zum Badehaus zu gelangen. Bleibt die Frage, ob diese zweifelhafte Leistung, die im Auftrag der Sächsischen Staatsbäder GmbH erbracht wurde, wegweisend für die Zukunft in Bad Elster ist. - Hoffentlich nicht!

M.S.

Leserbrief: Eine kleine Geste

Ausgerechnet zum Jubiläums-Brunnenfest vor zwei Jahren konnte ich leider nicht nach Bad Elster, meiner alten Heimat fahren. Deshalb rief ich Freunde dort an und sagte ihnen, dass ich in Gedanken dabei sein und so mitfeiern wolle – und dass sie doch, wie man das so dahersagt, ne' Bratwurst für mich mitessen sollten. Und auch sonst sollten sie das Eine oder Andere für mich ausprobieren oder naschen.

Das Feiern in Bad Elster hat bestimmt Spass gemacht – aber ich hatte dafür hier in der Lüneburger Heide doch überraschend Anteil daran – zwei Tage nach meinem Anruf bekam ich von der Post ein kleines Päckchen zugestellt.

Und siehe da, es enthielt eine kleine Wurst, einen Krug mit Hochprozentigem, etwas zum Knabbern, das Festprogramm und nicht zu vergessen, die entsprechende, zünftige Serviette.

Ich war total überwältigt und habe mich riesig über die Geste gefreut. Es ist doch schön, zu wissen, das man so liebe Freunde hat, die mitdenken und die wissen, dass man nach wie vor am guten-alten-neuen Bad Elster hängt.

Bis bald!

Ihre Gisela Pescheck

Ehrenmitglied wurde 90 Jahre alt

Am 1. Juli feierte der Nestor der Sächsischen Denkmalpflege und Ehrenmitglied des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V., Herr Prof. Dr.-Ing. Hans Nadler, seinen 90. Geburtstag.

Das ist uns Anlass, einen kleinen Rückblick in das Schaffen des Jubilars zu versuchen.

Am 1. Juli 1910 wurde er als Sohn des Kunstmalers Hans Nadler und seiner Ehefrau Elfriede in Dresden geboren. Ende der zwanziger Jahre war er gemeinsam mit Baumeister Walter Lammel in der Firma von Johannes Höra in Bad Elster beschäftigt. Nach dem Abitur, das er 1931 am Staatsgymnasium zu Dresden ablegte, studierte er bis 1936 an der damaligen Technischen Hochschule, heute TU Dresden, Hochbau.

Seit 1931 wurde er vom Sächsischen Landesamt für Denkmalpflege auch zu Ausgrabungen herangezogen. 1937 ist er als Assistent von Professor Heinrich Sulze in Pompeji. Seine Promotion zum Dr.-Ing. erfolgt bereits 1940 zum Thema: „Anlage und Entwicklung der Wasserburg Göltzsch“.

1940 bis 1945 leistet er Kriegsdienst. Im Jahr 1947 heiratet er Käthe Reinhold. 1949 wird er zum Landesdenkmalpfleger für Sachsen berufen.

Den Nationalpreis für Kunst und Literatur erhält er 1962. Seine Berufung als Honorarprofessor für Denkmalpflege an der TU Dresden erfolgt 7 Jahre später.

1987 erhält er die St. Heinrichs-Nadel des Hauses Wettin, Albertinische Linie.

Das Bundesverdienstkreuz erster Klasse wird ihm 1993 verliehen.

In Würdigung seiner Leistungen beim Erhalt der Ruine der Dresdner Frauenkirche wird er 1994 Ehrenmitglied des Kuratoriums der Stiftung Frauenkirche.

Seine Heimatstadt Dresden ernennt ihn 1996 zum Ehrenbürger.

Im November 1997 beschliesst der Vorstand des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V., ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Prof. Hans Nadler nimmt die Ehrung an und besucht 1999 Bad Elster und das Bademuseum.

Wir wünschen dem engagierten Denkmalpfleger Gesundheit und Wohlergehen.

M.S.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Ruth Fuchs,
G. Hochbaum, C. Kirchner,
U. Matteredne, Dr. H. Männel,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2001**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 3,- DM und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 10,50 DM Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse:

M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.